

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Major des Uhlanenregiments Alexander H., Kaiser von Rußland Nr. 11, Anton Muszczynski den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 25. Mai 1886 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXVII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter
Nr. 78 die Verordnung des Justizministeriums vom 22. Mai 1886, betreffend die Zuweisung der Gemeinde Reiberg zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Reichenau in Böhmen;
Nr. 79 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 24. Mai 1886, betreffend vorübergehende Zollbehandlung von Waren rumänischer Provenienz;
Nr. 80 die Verordnung der Ministerien des Ackerbaues, des Innern, des Handels und der Finanzen vom 22. Mai 1886, betreffend das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Gemüse, Obst und Pflanzen aus Rumänien.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 25. Mai.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Se. Excellenz der Ministerpräsident Graf Taaffe die Interpellation der Abgeordneten Heilsberg und Genossen, betreffend die Vorgänge in der Staatsschulden-Controlcommission. Se. Excellenz sagte: Die Herren Abgeordneten Dr. Heilsberg und Genossen haben in der Sitzung des hohen Hauses vom 20. Mai d. J. an die k. k. Regierung und insbesondere an mich die folgende Interpellation gerichtet: „Die Staatsschulden-Controlcommission spricht in ihrem letzten Berichte, Pr. 198 ex 1886, die Ansicht aus, daß die Contrahierungen von rückzahlbaren Schulden in einzelnen Ressortministerien für dieselben keineswegs das Interesse einer gefunden Finanzgebarung fördern und für den Staatsschatz vortheilhaft erscheinen. Wie man in der letzten Sitzung dieser Commission constatierte, wurde seinerzeit diese Ansicht einstimmig acceptiert und mußte demgemäß in den Bericht aufgenommen werden. Die Regierung erwiderte hierauf mit einer Action, welche in derselben letzten Sitzung zu sehr erregten Protesten Anlaß gab und den Austritt zweier Mitglieder zur Folge hatte, ja wodurch auch der Rücktritt des Präsidenten der Commission bevorstand oder noch

bevorsteht. Die Regierung verfügte nämlich die Abberufung des Bureauvorstandes der Staatsschulden-Controlcommission und griff durch eine solche Action in diesem Augenblicke in die unbeeirte, selbständige, freie Pflichterfüllung und Thätigkeit dieser Commission gewaltthätig ein, wodurch dieselbe thatsächlich auf das schwerste geschädigt erscheint. Die Gefertigten stellen daher an die hohe Regierung, insbesondere an Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten die Anfrage: Wie vermag die hohe Regierung ein derartiges Vorgehen zu rechtfertigen, durch welches der Staatsschulden-Controlcommission die unbeeirte, geistlich ihr zustehende Thätigkeit und die freie volle Erfüllung der ihr übertragenen Pflichten und Aufgaben unmöglich gemacht und deren Ansehen auf das tiefste geschädigt wird? Ich habe die Ehre, diese Interpellation im Namen der k. k. Regierung in folgender Weise zu beantworten: Unter Hinweis auf die dienstlichen Verhältnisse der Staatsschulden-Controlcommission des hohen Reichsrathes hat sich der Präsident derselben, Herr Dr. Franz Ritter von Erom, mit Schreiben vom 17. April d. J. an den Finanzminister mit dem Ersuchen um die Befugung gewendet, daß der bisherige Vorstand des Bureau dieser Commission, Hofrath Franz Ritter von Langhammer, der bereits sein vierzigstes Dienstjahr zurückgelegt habe, durch eine jüngere Kraft ersetzt werde. Da nach § 15 des Gesetzes vom 10. Juni 1868 der Geschäftsverkehr der Commission auf den Reichsrath, das Reichs-Finanzministerium, das Finanzministerium für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder und sämtliche diesen untergeordneten Organe beschränkt ist, so entsprach es in diesem Falle der Anordnung des Gesetzes, wenn sich der Präsident der Staatsschulden-Controlcommission an den Finanzminister wendete. Da aber Hofrath von Langhammer nicht zu dem Personale der Finanzverwaltung zählt, sondern dem Status des k. k. Obersten Rechnungshofes angehört, hatte der Finanzminister keinen Anlaß zu irgend einer anderen Erledigung als zu jener, daß er wählte Schreiben zur competenten Verfügung an den Präsidenten des k. k. Obersten Rechnungshofes zu leiten. Dies geschah mit der Note des Finanzministeriums vom 18. April d. J. Mit Note vom 12. Mai d. J. eröffnete dann der Präsident des k. k. Obersten Rechnungshofes dem Finanzminister, daß er, entsprechend dem Wunsche des Präsidenten der Staatsschulden-Controlcommission, den Hofrath von Langhammer zur Dienstleistung beim Obersten Rechnungshofe einberufen

und an dessen Stelle den Sectionsrath Johann Scheustauer der gedachten Commission zur Dienstleistung zugewiesen habe. Graf Hohenwart knüpfte daran das Ersuchen, den Präsidenten der Staatsschulden-Controlcommission hievon in Kenntniß zu setzen. Diesem Ersuchen entsprach der Finanzminister vermittelst der am 13. Mai d. J. an den Präsidenten der Staatsschulden-Controlcommission gerichteten Note. Hieraus ergibt sich, daß es eine den Thatsachen geradezu widersprechende Behauptung ist, wenn es in der vorliegenden Interpellation heißt, daß die Regierung die Abberufung des Bureauvorstandes der Staatsschulden-Controlcommission verfügte und durch eine solche Action in die unbeeirte, selbständig freie Pflichterfüllung und Thätigkeit dieser Commission gewaltthätig eingegriffen habe, wodurch dieselbe thatsächlich auf das schwerste geschädigt erscheine. Die k. k. Regierung hatte in diesem Falle vielmehr gar nichts verfügt (Widerpruch links); ihre Thätigkeit beschränkte sich lediglich auf die Uebermittlung des ihr vom Präsidenten der Commission ausgesprochenen Wunsches an den Präsidenten des Obersten Rechnungshofes. Die k. k. Regierung muß daher auch die in der Interpellation gegen sie so leichtthin erhobenen Vorwürfe mit aller Entschiedenheit zurückweisen, mit umso größerer Entschiedenheit, je mehr sie sich bewußt ist, die der Staatsschulden-Controlcommission durch das Gesetz gestellte Aufgabe in jeder thunlichen Weise zu fördern.

Se. Excellenz der Finanzminister Ritter v. Dunajewski beantwortete die Interpellation Weitlof und Genossen, betreffend die Gebührenbehandlung der theilweisen Aufhebung des Pfandrechtes bei Simultanhypotheken; legte die Praxis der Finanzverwaltung in dieser Frage dar und betonte, daß dieselbe das Gesetz zu ihrer Grundlage hat und andererseits allen billigen Verhältnissen volle Rechnung trägt. Finanzminister Ritter von Dunajewski beantwortete ferner die Interpellation der Abgeordneten Hod und Genossen, betreffend die Grundsteuer-Ausgleichung und erklärte, daß er dormalen in der Lage ist, die Einbringung der Vorlage über die Grundsteuer-Ausgleichung für die nächste Zeit in Aussicht zu stellen.

Abg. Heilsberg beantragte Eröffnung der Debatte über die Staatsschulden-Controlcommission betreffende Interpellations-Beantwortung. Dieser Antrag wurde mit 138 gegen 103 Stimmen abgelehnt.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war die Wahl eines Ersatzmitgliedes in die Staatsschulden-

Feuilleton.

Leopold von Ranke.

Ein großes, thatenreiches Gelehrten-dasein ist mit dem Hinscheiden des Historikers Leopold von Ranke erloschen. Schon ein Blick auf die beiden Jahreszahlen (1795 bis 1886), welche die Marksteine seines Lebens bezeichnen, drängt uns den Gedanken auf, daß wir hier einer außergewöhnlichen Erscheinung, einer über das alltäglich Menschliche hoch hinausragenden Riesengestalt gegenüberstehen. Man führt beim frühen Tode hochbegabter Männer gerne Rafael, Mozart, Schiller als Beispiele dafür an, daß die innere Glut des Genies rasch den Körper verzehre, vergiftet aber, daß Sophokles, Michel-Angelo, Goethe ihre Schaffenskraft bis ins höchste Greisenalter behielten. Immer ist freilich ein göttiges Geschenk der Götter, wenn sie einem Sterblichen den Anblick ihres Antlitzes auf Erden lange gewähren, zumal wenn dies bei voller Kräfteerhaltung geschieht, wie bei dem eben heimgegangenen Ranke. Ein solcher Tod hat etwas Ehrwürdiges und Feierliches und gemahnt an den Hintritt eines Patriarchen. Ein bitterer Tropfen mischt sich in die tiefe Theilnahme am Tode Leopold von Ranke's, der Gedanke, daß es ihm nicht ver-büht war, sein letztes Werk, die classische Summe seiner Arbeiten und Studien, die „Weltgeschichte“, zu vollenden.

Welch' eine Arbeit, welch' ein Unternehmen! Satten uns die gleich granitenen Pfeilern in die Höhe

ragenden früheren Einzelwerke Ranke's zur Bewunderung hingerissen vor einem alle Jahrhunderte menschlicher Kultur umfassenden Wissen, vor einer alles Dunkel durchdringenden Geistesstärke, so erfüllte uns das letzte Werk mit tiefer Nahrung und Ehrfurcht. Nach vollendetem 85. Lebensjahre, also in einem Alter, in welchem sonst die Menschen, denen das Geschick noch das Dasein gönnt, die müden Hände nach gethauer Arbeit in den Schoß legen und mit Ergebung dem Verschneiden entgegensehen, empfand Ranke noch Kraft und Frische genug, eine „Weltgeschichte“ in Angriff zu nehmen. Die Nachricht von dem Entschlusse des greisen Forschers erfüllte — wer erinnert sich dessen nicht? — die ganze gelehrte Welt mit wahrem Jubel. Wie auch nicht? Wer konnte eher berufen sein, eine Darstellung der gesammten Entwicklung der Menschheit auf Grund der Errungenschaften der modernen Wissenschaft zu schreiben, als Ranke, der nicht nur in allem mit seiner Zeit Schritt hielt, sondern ihr auch voraneilte? Wie er die Aufgabe des Historikers auffaßt, der eine Universalgeschichte schreibt, zeigt Ranke in seiner Vorrede zur „Weltgeschichte“ und er hat darin seine ganze Art und Auffassung so wunderbar charakterisiert, daß wir diese Stelle hierherheben wollen:

„Die Völker besaßen Anfänge der Cultur, lange bevor die Schrift erfunden war; und auf diese allein ist doch die Geschichte angewiesen. Nur das kann sie unternehmen, was sie mit ihren Mitteln zu erreichen vermag. Wie könnte sich der Geschichtschreiber zutrauen, das Geheimnis der Urwelt, also das Verhältniß der Menschen zu Gott und der Natur, zu ent-

hüllen? Man muß diese Probleme der Naturwissenschaft und zugleich der religiösen Auffassung anheimgeben. An die Urwelt grenzen die Monumente einer noch immer unwordenklichen Zeit, gleichsam die Portale der Geschichte. Sie haben immer das Wunder und Räthsel der lebenden Generationen ausgemacht. In dem letzten Jahrhundert hat man sie besser kennen gelernt und ist ihrem Verständnisse näher getreten, als jemals früher. . . . Die Ursprünge der Cultur gehören einer Epoche an, deren Geheimnisse wir nicht zu entziffern vermögen. Aber ihre Entwicklung bildet die durchgreifendste Erscheinung der Zeiten, von welchen eine glaubwürdige Ueberlieferung vorhanden. . . . In dem, was wir Cultur nennen, liegt eines der wirksamsten Motive der inneren Entwicklung der Völker. Die Weltgeschichte würde wohl in Phantasien, in Philosopheme ausarten, wenn sie sich von dem festen Boden der Nationalgeschichten losreißen wollte; aber ebenso wenig kann sie an diesem Boden haften bleiben. In den Nationen selbst erscheint die Geschichte der Menschheit. Es gibt ein historisches Leben, welches sich fort-schreitend von einer Nation zur anderen, von einem Völkerkreis zum anderen bewegt. Eben in dem Kampf der verschiedenen Völker-systeme ist die allgemeine Geschichte entsprungen, sind die Nationalitäten zum Bewußtsein ihrer selbst gekommen: denn nicht durchaus naturwüchsig sind die Nationen. Nationalitäten von so großer Macht und so eigenthümlichem Gepräge wie die englische, die italienische, sind nicht sowohl Schöpfungen des Landes und der Rasse als der großen Abwandlungen der Begebenheiten. Was hat es nun

Controlcommission an Stelle des ausgetretenen Freiherrn von Dobhoff. Abg. Dr. Tomaszuk erklärte unter Bezug auf die in dem Schreiben des Freiherrn von Dobhoff angeführten Motive, dass er und seine Gesinnungsgenossen zu der Commission in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung kein Vertrauen haben und dass sie sich deshalb an der Wahl nicht betheiligen. (Lebhafter Beifall links.) Abg. Heilberg gab namens seiner engeren Parteifreunde eine ähnliche Erklärung ab. Abg. Graf Hohenwart ersuchte, da nach den soeben abgegebenen Erklärungen eine neuerliche Einigung über die zu wählende Persönlichkeit erforderlich ist, den Präsidenten, die Wahl von der heutigen Tagesordnung abzugeben. Der Präsident erklärte, dass er die Wahl auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung stellen werde.

Es folgte die Berathung über die Regierungsvorlage, betreffend die tauschweise Ueberlassung von unbeweglichem Staatseigenthum. Abg. Dr. Ed. Susek weist darauf hin, dass die Demolierung alter Kasernen und die Errichtung neuer auch für Wien seit einer Reihe von Jahren schwebend sei, und spricht die Erwartung aus, dass diese Angelegenheit endlich auch für Wien ihre baldigste Erledigung finden möge. (Bravo! links.)

Se. Excellenz Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski: Die Verfügung über Realitäten, welche vom Militärärar benützt und von demselben entweder als unbedingt oder als bedingt überflüssig bezeichnet werden, steht dem Finanzministerium, und wenn es sich um die Entscheidung über den Verkauf handelt, selbstverständlich den beiden hohen Häusern zu. Die Grundlage für die Verhandlung zwischen dem Reichs-Kriegsministerium und den beiden Finanzministerien ist ein Uebereinkommen, welches auf Grund Allerhöchster Genehmigung vom Jahre 1872 abgeschlossen wurde. Auf diese Grundlage sich stützend, hat das Finanzministerium zu wiederholtenmalen, so wie ich es heute thue, dem hohen Hause Anträge gestellt, von deren Genehmigung der Verkauf, respective der Bau einer neuen Kaserne abhängt. Was nun speciell die die Haupt- und Residenzstadt betreffende Frage anbelangt, so wäre es — ich habe leider die stenographischen Berichte über die Verhandlung der gemeinsamen Delegationen nicht vor mir — wohl möglich, dass sich der verehrte Herr Abgeordnete, aus dem Gedächtnisse sprechend, in einem gewissen Punkte irrt. Eine Verhandlung zwischen dem Finanz- und Reichs-Kriegsministerium betreffs der in Wien befindlichen Militär-Realitäten — es war wahrscheinlich die Franz-Josefs-Kaserne speciell gemeint — besteht nicht, dieselbe kann also vom Finanzministerium weder verzögert werden noch hätte es den Willen, dies zu thun. Es wurden aber Verhandlungen über die Nothwendigkeit einer Abänderung dieser Uebereinkunft zwischen dem Gesamtministerium, dem kön. ungarischen und unserem Finanzministerium, gepflogen. Dass eine solche Verhandlung, wobei es sich um eine wichtige principielle Frage handelt, bei der eigenthümlichen Verfassung unserer Monarchie sehr schwierig in der Ausarbeitung ist und längere Zeit erfordert, liegt wohl in der Natur der Sache. Es vertritt ja begreiflicherweise der Kriegsminister ebenso wie jeder Finanzminister pflichtgemäß seinen Ressort. Das Datum anzugeben, bin ich heute nicht imstande. Aber es wird mehr als einige Wochen sein, dass ich meine principielle Zustimmung zu

der geforderten Veränderung in dem Uebereinkommen zwischen dem Kriegsministerium und den beiden Landes-Finanzministerien, wenn ich so sagen darf, gegeben habe. Ich glaube, es wird jetzt noch mit Ungarn verhandelt, und das hohe Haus dürfte von den Verhandlungen Kenntnis erlangen. Ich wiederhole, dass mir nicht innerlich ist, dass speciell die Frage über die Franz-Josefs-Kaserne unter meiner Leitung concreter amtlich an mich herangetreten ist. Ich weiß nur so viel, was ich in den Zeitungen lese oder in Gesprächen höre, und ich bitte, überzeugt zu sein, dass, wenn die Initiative zur Lösung dieser Frage an kompetenter Stelle ergriffen wird, ich dieselbe nicht nur nicht verzögern, sondern, soweit es meine Pflicht erlaubt, alles Mögliche thun werde, um dieselbe einer beschleunigten Erledigung zuzuführen.

Der Gesetzentwurf wird hierauf unverändert in zweiter und sofort auch in dritter Lesung angenommen.

In der Generaldebatte über das Unfallversicherungsgesetz sprach zunächst der Generalredner der Minorität, Dr. Czner. Derselbe bedauert die Einschränkung des Gesetzes auf einen seiner Ansicht nach zu kleinen Kreis und den Umstand, dass der Regierung mit dem Gesetze eine Generalvollmacht erteilt werde. Ethisches und praktisches Ziel des Gesetzes sei, den Betrieb in den Fabriken so zu gestalten, dass die Unfallgefahr auf ein Minimum herabgedrückt werde. Man möge nicht immer die Gefahren für die Arbeiter beim Maschinenbetrieb sehen wollen und bei anderen Arbeitsgattungen ganz übersehen oder unterschätzen, während doch ein reichhaltiges statistisches Material eher die gegentheilige Anschauung unterstütze. Redner findet die österreichische Gesetzgebung in Bezug auf den Schutz der Arbeiter gegen Gefahren ihres Berufes im Vergleiche gegen die Gesetzgebung anderer Länder, namentlich Deutschlands, vielfach unzulänglich und verbesserungsbedürftig. Er wünscht eine Erweiterung der bürgerlichen Rechte der Arbeiter ohne Rücksicht auf ihre Parteistärkung, Parteistellung und ihren Parteivorteil. Trotz der Mängel des Gesetzes werde er für das Eingehen in die Specialdebatte stimmen. Er beantragt folgende Resolution: Der Unterrichtsminister wird aufgefordert, in den technischen Hochschulen für die Einrichtung von Collegien über Fabriks-Hygiene und Unfallverhütung vorzusorgen, sowie in den Gewerbe- und Fachschulen die Rücksichtnahme auf diese Gegenstände beim Unterrichte anzuordnen und sonstige Maßregeln zum Zwecke der Belehrung der industriellen Classen über die einschlägigen Fragen zu ergreifen. (Lebhafter Beifall links.)

Der Generalredner der Majorität, Abg. Dr. von Bilinski, stellt die Unfallversicherung principiell höher, als die Kranken- und Altersversorgung, denn sie ist gewissermaßen die typische Form für die Arbeiterversicherung. Er wünscht ein Unfall-Anzeigepflichtgesetz, das er schon 1884 vorgeschlagen. Die verschiedenen Schichten der Arbeiter anlangend, ist es noch nicht ganz ausgemacht, ob die Haftpflicht oder die Versicherung das Bessere sei. Bei der Haftpflicht ist es bedenklich, dass, wenn in einer Fabrik ein Massenunfall stattfindet, der Unternehmer bankrott wird, oder wenn er bei einer Gesellschaft versichert ist, selbe große Schwierigkeiten macht, bis sie zahlt. In den gefährlichen Gebieten, also im Maschinenbetrieb, ist die Unfallversicherung jedenfalls besser. Man nennt das Gesetz eine Copie des

deutschen, vergisst aber, dass es in sieben principiellen Punkten von dem deutschen Original abweicht, nämlich: Organisation, Verwaltung, Autonomie der Versicherung, Prämienzahlung, wer die Prämie zu zahlen hat, Censurzeit und die Personen, welche dem Versicherungszwange unterworfen sein sollen. Bezüglich der Organisation spricht sich Redner zwar sehr sympathisch über die verschiedenen Berufsvereinigungen nach anderen Richtungen aus, hält aber bei der Unfallversicherung die territoriale Gliederung für vorthafter. Das Umlageverfahren sei zwar in den ersten Jahren günstiger, später aber steige es zu enormen Ziffern, welche die Industrie kaum würde decken können. Lasker nannte es deshalb das Rinaldo-Rinaldi-System. Das Capitaldeckungsverfahren sei also entschieden vorzuziehen. In betreff des Umfanges ist Redner mit der Beschränkung auf die Arbeiter beim Maschinenbetriebe einverstanden. Ihre Zahl sei keineswegs so gering, als von der Opposition behauptet wird. Ein Massenunglück sei bei der Landwirtschaft ohnedies kaum anzunehmen. Redner polemisiert gegen Prade und nimmt Galizien gegen die erhobenen Vorwürfe in Schutz. Das Land bestrebe sich, Industrie einzuführen, Schulen zu errichten u. s. w., und zwar erst, seitdem Galizien autonom ist. Redner empfiehlt die Annahme des vorliegenden Gesetzes, welches ein Ausdruck des humanen Bestrebens und geeignet ist, die socialdemokratische Agitation einzuschränken. (Lebhafter Beifall rechts.)

Die Referenten: Neuwirth für die Minorität und Fürst Alois Liechtenstein für die Majorität gelangen erst in der nächsten, Donnerstag den 27sten Mai stattfindenden Sitzung zum Worte.

Politische Uebersicht.

(Der austro-rumänische Zollkrieg.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht zwei weitere Ministerialverordnungen, welche den Zollkrieg mit Rumänien betreffen. Eine derselben spricht das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Gemüse, Obst, Pflanzen und Pflanzentheilen aus Rumänien aus. Die zweite Verordnung regelt die Zollbehandlung von Waren rumänischer Provenienz für eine kurze Uebergangszeit. Nach derselben unterliegen alle rumänischen Waren, welche dem Zollzuschlag oder dem specifischen Zolle unterliegen, aber nachweislich vor dem 23. Mai bestellbar wurden und die österreichisch-ungarische Zolllinie in der Zeit vom 1. bis einschließlich 10. Juni passieren, nur den Zollätzen des allgemeinen Zolltarifs vom Jahre 1882 ohne jeden Zuschlag. Mais rumänischer Provenienz, welcher nachweislich vor dem 23ten Mai bestellt wurde, bleibt frei vom Zuschlag, wenn er in der Zeit vom 1. bis einschließlich 20. Juni die österreichisch-ungarische Zolllinie passiert.

(Ungarn und Kroatien.) Das kurze Bulletin über die Sonntagsitzung der ungarischen Reichs-Deputation entspricht den Erwartungen, welche die Freunde einer definitiven Verständigung zwischen Ungarn und Kroatien hegten. Es lässt die Annahme berechtigt erscheinen, dass man auch auf ungarischer Seite ernstlich gewillt ist, zur Herstellung eines freundschaftlichen, dauerverheißenden Verhältnisses thätig beizutragen. Bei den Dispositionen, in welchen sich beide Theile befinden, kann man denn auch einem befriedigenden Ergebnis der weiteren Verhandlungen mit vieler Zuversicht entgegensehen.

aber auf sich, das allgemeine Leben der Menschheit und das besondere, wenigstens der vorwaltenden Nationen zu erforschen und zu verstehen? Man dürfte dabei die Gesetze der historischen Kritik nicht etwa hintansetzen; denn nur kritisch erforschte Geschichte kann als Geschichte gelten. Der Blick bleibt immer auf das Allgemeine gerichtet. Aber aus falschen Prämissen würden sich falsche Conclusionen ergeben. Die kritische Forschung auf der einen, das zusammenfassende Verständnis auf der anderen Seite können einander nicht anders als unterstützen.

Das sind die Cardinalsätze des Forschers, der eine neue Epoche der Geschichtsschreibung geschaffen, der historischen Darstellung ein neues Gepräge gegeben hat. Mit Ranke's Auftreten ist die Zeit der Tendenz-Geschichtsschreibung zu Ende, es beginnt jene Darstellung, die, ohne auf der Parteien Gunst und Haß zu achten, eine Epoche so schildert, wie die kritische Quellenforschung sie zeigt, dabei sich aber nicht in den engen Zeitraum einspinnend, sondern den Blick auf das Allgemeine gerichtet hält. Gerade ein Jahrhundert, nachdem Herder in seinen „Ideen zur Philosophie der Geschichte“ eine neue Ära der historischen Forschung begründete, welche die Humanität als Grundidee aller menschlichen Entwicklung angenommen wissen wollte, kam in Ranke's „Weltgeschichte“ das Buch, in welchem weder einseitige philosophische Anschauung noch trockene Chronik der Thatfachen, sondern das Ergebnis wahrhaft wissenschaftlicher Forschung in solcher Klarheit und Plastik zu uns spricht. Welchen Wandlungen die Geschichtsforschung während dieses Jahrhunderts unterworfen war, kann nicht in diesen Zeilen dargestellt

werden, aber wenn ein Vergleich mit den Epochen der poetischen Literatur erlaubt ist, so muß man Ranke den Classiker nennen, der mit erhabener Ruhe auf die vergangene Sturm- und Drangperiode hinabblift.

Den Weg zu dieser Höhe bezeichnet eine Reihe von Werken, deren Besprechung allein ein Buch anfüllen könnte. Es sind allesamt glorreiche Siegesfäulen auf der langen, immer aufwärtsführenden Straße. Schon die ersten wissenschaftlichen Arbeiten des am 21. Dezember 1795 zu Wiehe in Thüringen geborenen Leopold Franz Ranke zeigten von hervorragenden historischen Studien. Es war die „Geschichte der romanischen und germanischen Völker von 1494 bis 1535“, die ihm eine Berufung als Professor nach Berlin eintrug. Schon da offenbarte sich seine Vorliebe für das 15., 16. und 17. Jahrhundert, und sowohl die „Fürsten und Völker von Südeuropa“ als auch die „römischen Päpste, ihre Kirche und ihr Staat“ fallen in diese Zeit. Die Geschichte der Päpste hat Ranke's Namen europäischen Ruhm erworben. Ihm, dem Protestanten, waren, wie er erzählt, die Archive des Vaticans nicht zugänglich, und so mußte er die Archive der verschiedensten Städte sowie einzelner hervorragender Familien Italiens durchstudieren, um aus den ursprünglichen Quellen zu schöpfen. Und so entstand ein Werk, das zum erstenmale den innersten Kern der päpstlichen Herrschaft und ihre Entwicklung aufdeckte und zugleich eine wunderbare Darstellung des damaligen Italiens enthielt. Das Capitel über Ignatius Loyola und die Entstehung des Jesuitenordens — im 1. Bande der Geschichte der Päpste — ist trotz seiner Kürze ein classisches Werk für sich. Diese Daten

sammelte Ranke auf der Reise, die er im Jahre 1827 im Auftrage der preussischen Regierung unternahm. Vier volle Jahre lebte er dort wissenschaftlichen Studien. Nach seiner Rückkehr nahm er seine Lehrthätigkeit wieder auf und stieg von Jahr zu Jahr im Ansehen. Er wurde 1841 zum Geschichtsschreiber des preussischen Staates erhoben, 1865 geadelt und war bis an sein Lebensende Gegenstand der allgemeinen Verehrung.

Leopold von Ranke's Werke bilden eine stattliche Bibliothek. Von der Gesamtausgabe derselben sind bis jetzt 47 Bände erschienen. Sollen wir außer den bereits angeführten noch die berühmtesten nennen, so müßten wir folgende hervorheben: „Vorlesungen zur Geschichte der italienischen Poesie“, „Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation“, „Neun Bücher preussischer Geschichte“, „Französische Geschichte, vornehmlich im 16. und 17. Jahrhundert“, „Englische Geschichte, vornehmlich im 17. Jahrhundert“, „Geschichte Wallenstein's“, „Der Ursprung des siebenjährigen Krieges“, „Die deutschen Mächte und der Fürstenbund“, „Ursprung und Beginn der Revolutionskriege“, „Denkwürdigkeiten des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg“, „Zwei Friedrich der Große; Friedrich Wilhelm IV.“, „Zwei Biographien“. In all diesen Arbeiten sind durchweg, und Art der Darstellung von dem Geiste Ranke's, den wir charakterisiert haben und dem die Ranke'sche Schule getreulich folgt. Ein solch reiches Wirken und Schaffen kann nicht in einem Athem gewürdigt werden, bloß die Conturen zu dem großen Bilde konnten wir andeuten.

(Kroatien.) Der Agramer Bürgermeister, Hofrath Badovinac, beabsichtigt zu demissioniren. Die Demission hat einen politischen Hintergrund und hängt mit der bevorstehenden Ernennung des Sectionsrathes Sieber zum Oberbürgermeister zusammen. Sie soll gleichsam den Protest des Gemeinderathes gegen die neue Organisation bedeuten.

(Zur Finanzlage Serbiens.) Ein Correspondent des kroatischen Amtsblattes „Narodne Novine“ hatte eine Unterredung mit dem Könige Milan, wobei sich letzterer über die Finanzlage Serbiens sehr eingehend aussprach. Der König sagte, daß die regelmäßigen Einnahmen Serbiens 37 Millionen betragen, während sich die Ausgaben im letzten Jahre auf 48 Millionen belaufen. Das Deficit von 11 Millionen sei nicht durch Ersparungen in der Administration zu decken; andererseits sei die Reduktion des Kriegsbudgets unter den heutigen politischen Verhältnissen unmöglich. Die jetzige Regierung beabsichtige, 5 1/2 Millionen durch Ersparungen in allen Ressorts der Verwaltung, und andere 5 1/2 Millionen Francs durch Einführung der Progressivsteuer hereinzubringen. Der König erzählt, daß er es versucht habe, die Radicals in Serbien regierungsfähig zu machen, doch seien dieselben noch nicht zur richtigen Einsicht gelangt, um das Mögliche vom Unmöglichen zu unterscheiden. König Milan sprach sich sehr anerkennend über Kroatien und dessen Zukunft aus.

(Griechenland und die Türkei.) Die neuesten Depeschen aus Athen, welche die ersten Abstellungs-Maßregeln der griechischen Regierung melden, können als Beweis dafür gelten, daß die kürzlich vor-gefallenen Zusammenstöße an der thessalischen Grenze keinerlei ernstere Bedeutung hatten und thatsächlich auf ein bloßes Mißverständnis zurückzuführen sind. Die Pforte wird nun ihrerseits wohl gleichfalls nicht zögern, mit der Demobilisierung ihrer an den griechischen Grenzen aufgestellten Truppen vorzugehen, so daß die Gefahr eines Krieges zwischen der Türkei und Griechenland als abgewendet betrachtet werden darf.

(Italien.) Der Ausfall der Kammerwahlen in Italien ist zwar noch nicht vollständig, aber doch schon so weit bekannt, um den Schluß zu gestatten, daß sich das Parteiverhältnis in der künftigen Kammer von dem der letzteren nicht sehr wesentlich unterscheiden wird. Die Irredentisten sind überall unterlegen, insbesondere im Venetianischen; auch die Pentarchisten haben Verluste erlitten. Die Radicals haben es nicht über 28 Mandate gebracht.

(Der canadisch-nordamerikanische Fischereistreit) ist im vollen Zuge; in London hat man Nachricht, daß die Behörden von Portland, im Staate Maine, eine neuschottische Fischerbarke mit Beschlag belegt haben.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Sterblichkeit in den größeren österreichischen Städten.) Die Sanitäts-Wochenberichte, welche von der statistischen Centralcommission ins Leben gerufen wurden und deren auch in diesem Blatte

oft Erwähnung geschieht, erfüllen wohl das Bedürfnis, über die Sanitätszustände der Bevölkerungszentren mit möglichster Raschheit Kenntnis zu erlangen, bei den Vorkommnissen im einzelnen spielen aber doch zufällige Einwirkungen eine starke Rolle, so daß es nicht an Beispielen fehlt, daß ein und dasselbe Gemeinwesen in einer Woche durch eine sehr hoch stehende, in einer anderen durch eine geringe Sterblichkeit absteigt. Es war daher schon bei der Einführung dieser Berichte ins Auge gefaßt, die wöchentlichen Nachweisungen zu größeren Perioden zusammenzufassen und deren Ergebnisse in der statistischen Monatschrift zu veröffentlichen. Dies geschieht im neuesten Hefte der genannten Monatschrift zum erstenmale für das erste Quartal des laufenden Jahres. Während die Wochenresultate in den einzelnen Städten sehr erheblich differieren und sich, wie zu erwarten war, sprunghaft bewegen, bietet die Sterblichkeit der 47 Städte zusammen einen Gang, welcher jenem der Gesamtbevölkerung, wie er aus den monatweisen Zahlen der Bewegung der Bevölkerung entnommen werden kann, aufs genaueste entspricht. In den ersten vier Wochen, welche ganz in den Jänner fallen, ergeben sich 31 bis 31,3 Sterbefälle auf 1000 Einwohner, in der fünften, welche noch zur Hälfte dem gleichen Monate angehört, steigt sie auf 31,5, und im Verlaufe des Februar, in der sechsten bis neunten Woche, stetig bis 36,3, noch mehr aber in den vier Wochen des März, bis zu 39,1 Sterbefälle auf 1000 Bewohner. Da die durchschnittliche Reichs-Sterblichkeit 31,1 per 1000 beträgt, so kann jene des Monats Jänner ganz normal genannt werden, im Februar, aber noch mehr im März haben sich die Einflüsse der größeren Temperaturschwankungen bemerkbar gemacht und die Sterblichkeitsquoten höher ansteigen lassen, als dies in der Regel während dieser den Schwachen und Kranken überhaupt gefährlicheren Jahreszeit der Fall zu sein pflegt. Die Steigerung ist aber doch nicht so stark, daß sie eine ganz abnorme genannt werden könnte, was beweist, daß gewisse Krankheitsformen, wie entzündliche Krankheiten der Athmungsorgane und Lungenentzündung, dann Darmkatarrh, wohl in den ungünstigen Witterungsverhältnissen Förderung fanden, die großen Communen Oesterreichs aber doch während dieses Zeitabschnittes von eigentlichen epidemischen Krankheiten verschont blieben. In den Städten und Gemeinden mit günstigstem Ergebnisse während des ersten Quartales 1886 mit einer unter 30 Todesfälle auf 1000 Bewohner verbleibender Quote gehören Karolinenthal, Steyr, Trient, Fünfhaus, Olmütz, Smichow, Budweis und Währing; den Gegensatz mit mehr als 40 Sterbefällen bilden Ottakring, Währing, Aussig, königliche Weinberge, Jara, Prag, Jglau und Drohobycz, wobei aber von den letzteren noch solche geschieden werden müssen, welche eine gleichmäßig ungünstige Sterblichkeit aufweisen, wie Laibach, Ottakring und Prag, und solche, bei welchen die hochstehende Quote des ersten Quartales durch abnorme Ausprünge in einzelnen Wochen hervorgerufen wurde, wie Aussig, Drohobycz und andere. Auffällig wird, daß die Vororte der beiden Großstädte Wien und Prag sowohl unter den Extremen der günstigen wie ungünstigen Mortalität vertreten sind.

— (Ein Missionär — ermordet.) Der katholische Missionär Valentin Pah wurde in Bosnisch-Dubica von Räubern ermordet.

— (Der Aetna in Eruption.) Die Eruption des Aetna ist wieder im Wachsen. In der vorgestrigen Nacht wurde öfters heftiges unterirdisches Getöse vernommen. Der durch die vereinigten Krater gebildete Kegel erreicht eine Höhe von 200 Metern; der Durchmesser des Kraters beträgt 250 Meter. Die Lava fließt reichlich. Auf dem Nordabhange in der Richtung gegen Nicolosi ergießt sich dieselbe mit einer Geschwindigkeit von zwei Metern per Stunde, auf dem Nordwestabhange in der Richtung gegen Belpasso ist die Geschwindigkeit noch größer. Die Lava ist nur mehr fünf Kilometer von den Häusern entfernt.

— (Nach 47 Jahren.) Im Irrenhause von Tarascon lebt der Millionär Jean Mistral, welcher vor 47 Jahren auf Verlangen seiner Familie dort interniert worden ist. Jetzt nach beinahe einem halben Jahrhundert hat das Tribunal von Tarascon beschloffen, den Unglücklichen vorzuladen und einzuvernehmen. In der Geschichte der öffentlichen Verhandlungen steht dieser Fall wohl einzig da.

— (Das älteste Schiff der Welt.) Es ist dies zweifelsohne das 1764 zu Philadelphia gebaute Segelschiff „True Love“ („Wahre Liebe“), das trotz seiner 122 Jahre, die es zählt, noch heute im Gebrauche ist und auch größere Seefahrten macht.

— (Mißglückte Ausrede.) Eine Dame läßt sich in einem Laden Verschiedenes vorlegen. Da ihr die Preise zu hoch sind, sucht sie nach einer passenden Ausrede und entfernt sich mit der Bemerkung: „Ich werde später selbst kommen.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

K. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain.

Gestern fand im städtischen Magistratssaale die Generalversammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain in Anwesenheit von 70 Mitgliedern, darunter zahlreiche Mitglieder vom Lande, statt. Der Versammlung wohnten auch Herr Landespräsident Baron Winkler und Herr Landeshauptmann Graf Thurn-Balsassina bei. Den Vorsitz führte der Vicepräsident der Gesellschaft, Herr Johann Friedrich Seunig, welcher die Versammlung herzlich begrüßte und dem verstorbenen Präsidenten Karl Freiherrn von Wurzbach und den langjährigen, im Central-Ausschusse thätig gewesenen Herren Andreas Brus und Franz Xaver Souvan warme Nachrufe widmete. Die Versammlung erhob sich zum Zeichen der Theilnahme von den Sigen. Der Vereinssecretär Herr Pirce gab die Repräsentanten der auswärtigen Landwirtschafts-Gesellschaften bekannt und ersuchte, ihn von der Verlesung des Administrationsberichtes pro 1885 zu entheben, da sich derselbe bereits seit 14 Tagen in den Händen der Mitglieder befindet.

Dem Berichte entnehmen wir, daß die krainische Landwirtschafts-Gesellschaft mit Schluß des vergangenen Jahres 21 Ehren-, 26 correspondierende und 599 wirkliche Mitglieder zählte, welsch letztere sich auf 26 Filialen vertheilen. Der Vereinssecretär bemerkte, er müsse dem Administrationsberichte des Central-Ausschusses einiges beifügen. Als landwirtschaftlicher Wanderlehrer sei er in der Lage, die Anschauungen der Landwirthe über die Thätigkeit der Landwirtschafts-Gesellschaft kennen zu lernen,

Auf dem Kaminsims stand eine Pendule. Der Freiherr bemerkte, daß der Zeiger auf halb vier Uhr wies. Als um fünf Uhr ein Diener meldete, der Wagen sei bereit, welcher Henry Carr und Hugo St. John nach dem Heim des ersten bringen sollte, fand er den Baron immer noch in lebhaftem Gespräch mit seinem Kammerdiener. Villars hatte seinem Herrn die Geschichte der Frau Rosz erzählt, welche ihr eigenes Kind nicht kannte, jene Geschichte, die, im Besitze dieser beiden Männer, zu einer höllischen Waffe werden sollte gegen die arme, mütterlose Beatrice.

Ein unbedachtes Wort.

Nachmittags war es. Ein halbes Duzend junger Mädchen standen und saßen in den verschiedensten Stellungen im behaglichen Wohnzimmer des Schlosses und boten ein anmuthiges Genrebild dar.

Der Sylvestertag war gekommen. Alle Vorbereitungen für den Abend hatten ihr Ende erreicht. Lady Fitzgerald und die älteren Damen hatten sich zurückgezogen, und Erna Capel hatte es zuwege gebracht, daß sämtliche Herren im Billardzimmer sich die Zeit vertrieben.

„Wo steckt denn dein Verlobter heute?“ fragte Erna Capel lächelnd, zu Beatrice gewendet. „Wie kann er es aber über das Herz bringen, sich so lange von dir zu trennen?“

Das junge Mädchen erröthete und blickte unwillkürlich nieder auf den schweren Goldreif mit dem aus Diamanten geforniten H, welcher ihren vierten Finger zierte. Major St. John hatte in der Auswahl des Verlobungsringes wahrhaft königliche Großmuth an den Tag gelegt.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Das Opfer der Liebe.

Roman von Max von Weizenthurn.

(21. Fortsetzung.)

„Und doch hat Fräulein Rosz seiner Werbung Gehör geschenkt!“

„Das Fräulein befindet sich, wie der Herr Baron ja selbst wissen, in keiner angenehmen Lage. Sie hängt vollständig von ihrem Oheim ab, und da sie von wunderbarer Schönheit ist, so liegt es immerhin im Bereiche der Möglichkeit, daß Lady Fitzgerald finden kann, die schöne Nichte sei der weniger schönen Tochter im Wege. Mir scheint, das Leben des Fräuleins ist kein allzu glückliches gewesen. Wenn sie also eines besseren Antrages nicht gewiß war, so ist es, im Grunde genommen, natürlich, daß sie die Werbung des Majors entgegennahm.“

„Eine sehr kluge, junge Dame!“ meinte der Baron, sich bemügend, den Gleichgiltigen zu spielen, was ihm aber nicht recht gelingen wollte.

„Ueberdies,“ fuhr der Kammerdiener unbeirrt fort, „hat das Fräulein ein sehr scharfes Auge für das Schöne und der Major ist kein Abonis.“

„Sie drücken sich in einer Weise aus, als ob Sie Ihre Erziehung auf der Universität empfangen hätten, Vatar.“

„Ich hatte Gelegenheit, mich zu bilden,“ entgegnete der Mann bescheiden.

„Josefine meint also, das Fräulein sei dieser Verlobung eigentlich überdrüssig?“

„Sie meint, daß, wenn dieser Fall nicht bereits eingetreten, er jedenfalls nicht mehr lange auf sich warten lassen werde.“

„Und was meinen Sie, weißter aller Kammerdiener?“

„Ich glaube, daß, ehe lange Zeit vergeht, Fräulein Rosz, wenn sie eben so vernünftig als schön ist, einem jeden dankbar sein wird, der sie von dieser lästigen, ihr förmlich aufgezwungenen Fessel befreit und —“

„Nun?“ fragte der Freiherr, als sein Diener zögernd inne hielt.

„Ich meine, daß — wenn mir an dem Besitz eines Mädchens gelegen wäre, ich schon Mittel und Wege finden würde, um sie dauernd an mich zu fesseln!“

„Und wie?“

„Entweder durch Güte, List oder Drohung!“

„Leichter gesagt, als gethan!“

„Nur wer sich selbst aufgibt, ist verloren!“

Herr und Diener blickten sich unverwandt in die Augen. Dann sprach der Freiherr:

„Ich bin vermuthlich sehr schwerfällig von Begriff, ich wüßte aber in diesem Falle wahrlich nicht, wie ich zuwerke gehen sollte. Erklären Sie mir, was Sie meinen und wie es mir gelingen könnte, das Mädchen meines Herzens in meine Gewalt zu bekommen?“

„Gönnen mir der Herr Baron eine halbe Stunde Zeit, damit ich zu einleitender Vorbereitung Ihnen die Lebensgeschichte der Mutter des Fräuleins Rosz erzähle. Es wird Ihnen die beste Erklärung sein, und Sie können dann selbst leicht weitere Schlüsse ziehen.“

„Die Geschichte der Mutter?“ wiederholte der Baron in staunender Verwunderung.

„Ja! Wollen Sie mir eine halbe Stunde Gehör schenken, Herr Baron?“

„Eine Stunde, wenn Sie wollen! Kommen Sie zum Ziele!“

und müsse bemerken, daß dieselbe, zwar ungerechtfertigterweise, nicht günstig beurtheilt werde. Ein slovenisches Journal sagte kürzlich, die Landwirtschafts-Gesellschaft thut wohl etwas, vieles aber wolle sie nicht thun, obwohl sie es könnte. Wiener Blättern wurde nach der letzten Generalversammlung berichtet, die Landwirtschafts-Gesellschaft schaffe nichts, «seit sich dieselbe in nationalen Händen befindet», und doch sei auch dies unrichtig, denn der verstorbene Präsident war kein Anhänger der nationalen Partei, überhaupt aber habe der Central-Ausschuß der Landwirtschafts-Gesellschaft stets nur die Interessen des Bauernstandes im Auge gehabt und habe sich nicht mit Parteifragen befaßt. Auch der landwirtschaftliche Versuchsgarten diene in letzterer Zeit in den Correspondenzen der Wiener Journale als Angriffsobject gegen den Central-Ausschuß, obwohl in den letzten zwei Jahren unter der neuen Leitung des Gartens bei den beschränkten finanziellen Mitteln geschaffen wurde, was überhaupt möglich war. Man müsse eben bedenken, daß die Geldmittel der Gesellschaft höchst geringe sind. Das Erträgnis vom Capitale beträgt an Zinsen 2000 fl., davon absorbiert die Kanzlei an 1500 fl.; große Kosten verursacht die Erhaltung der Hufbeschlag-Lehranstalt, und die Mitgliederbeiträge genügen kaum für die Herausgabe des «Kmetovalec». Für die Errichtung der Obstbauschule hätte der Central-Ausschuß nichts thun können, wenn ihm nicht die Subvention des hohen Ackerbauministeriums und des Landtages zugegangen wäre.

Kann der Central-Ausschuß zur Förderung der Landwirtschaft im legislativen Wege durch Anregung oder durch Petitionen etwas thun, so habe er, wie der Gesellschaftssecretär versichert, das selbe niemals verjäumt. Die Thätigkeit des Central-Ausschusses aber müsse von den Filialen in erster Linie gefördert werden. Der Secretär der kärnthnerischen Landwirtschafts-Gesellschaft habe mit Recht gesagt, wenn der Central-Ausschuß eine Filiale beleben will, so sei dies das beste Zeichen, dieselbe sei gestorben. Die Mitglieder der Filialen und diese selbst müssen thätig sein, an der werththätigen Unterstützung des Central-Ausschusses werde es nicht fehlen. Aber wie steht er in dieser Richtung? Zwei bis drei Filialen seien thätig, acht derselben haben zur heutigen Generalversammlung Vertreter entsendet, 18 Filialen aber haben sich darum gar nicht gekümmert. Anmirt man einen Landwirt, er möge der Landwirtschafts-Gesellschaft beitreten, da fragt derselbe: was habe ich für einen Vortheil davon? Er will einen Haufen Obstbäume, ein Schaf, am liebsten einen Zuchtfier. So lange man solchen Ideen nachhängen wird, sei eine vereinte Thätigkeit aller Landwirte freilich unmöglich, da könne der Central-Ausschuß auch nicht schaffen, wie er es gerne möchte.

Der Herr Gesellschafts-Secretär beantragte schließlich, die Versammlung möge den Bericht zur Kenntnis nehmen, dem h. krainischen Landtage für die Unterstützung der Obstbaumzucht und den Mitarbeitern der Vereinszeitschrift «Kmetovalec» für ihre unentgeltliche, nun schon dreijährige Mitarbeiterthätigkeit den Dank aussprechen. (Angenommen.)

Central-Ausschuß Herr Robič referierte über die Gesellschaftsrechnung pro 1885. Die Einnahmen betrugen 6333 fl. 1/2 kr., die Ausgaben 5446 fl. 51 kr., so daß ein Casserest per 886 fl. 49 1/2 kr. verbleibt. Der Voranschlag für das Jahr 1887 weist an Einnahmen 4339 fl. 47 kr., an Ausgaben 4334 fl. 81 kr., daher, wenn der Voranschlag eingehalten werden wird, einen Casserest per 4 fl. 66 kr. auf. Das Vereinsvermögen betrug mit Ende des Jahres 1885 35 069 fl. 30 1/2 kr. Die Rechnung, das Präliminare und der Vermögensausweis wurden hierauf genehmigt.

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalnachricht.) Eine aus dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Johann Mesar und den Herren Gemeinderäthen Simon Repinc und Martin Rabnik bestehende Deputation der Gemeinde Feistritz in der Wachau hat gestern dem Herrn Landespräsidenten Baron Winkler ein reich ausgestattetes Ehrenbürger-Diplom überreicht.

— (Functionäre der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft.) Zum Präsidenten der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft wurde bei der gestrigen Generalversammlung der Herr Landeshauptmann Graf Thurn-Balsassina gewählt; in den Central-Ausschuß die Herren: kais. Rath Johann Murnik, Ackerbauschul-Director a. D. Franz Povše, Großgrundbesitzer Freiherr v. Lazarini in Földnig, Landtags-Abgeordneter Lukas Robič und Gutsbesitzer Josef Lenarčič in Ober-Laibach.

— (Laibacher Volksküche.) Der Laibacher Volksküchen-Verein hielt gestern abends seine diesjährige Generalversammlung ab, welche der Vorstand, Herr Hauptmann a. D. Vincenz Hübschmann, mit einer herzlichen Begrüßung eröffnete und den Damen, insbesondere der Frau Professor Ahn, für ihre Opferwilligkeit, dem Landtage und dem Gemeinderathe für ihre Spenden, der krainischen Sparcasse für die unentgeltliche Ueberlassung der Volksküchen-Vocalitäten, der obersten Schutzfrau Frau Jeannette Reher und dem Herrn Ritter von Gutmansthal-Benvenuti für ihre Spenden den Dank aussprach und dem verstorbenen Gründer der Volksküche,

Herrn Hengthaler, einen warmen Nachruf widmete, worauf sich die Versammlung zum Zeichen des Beileides von ihren Sigen erhob. Die Einnahmen des Vereines betrugen 3853 fl. 20 kr., die Ausgaben 3645 fl. 75 kr. Der hochwürdige Domcapitular Mosignore Lucas Jeran hat zur Studentenverpflegung 731 Abkommenskarten genommen und hiefür den Betrag von 1055 fl. 26 kr. bezahlt. An außerordentlichen Spenden sind der Volksküche vom verstorbenen Herrn Dr. Globočnik 50 fl. und in den letzten Tagen von Herrn Gallé von der Freudenthaler Mühle 200 Kilo Mehl zugewendet worden, wofür die Versammlung den Dank ausdrückt. Dem Vereine sind im abgelaufenen Jahre 52 neue zahlende Mitglieder beigetreten, und verfügt der Verein gegenwärtig über namhafte Vorräthe an Mehl, Hülsenfrüchten, Fett und Kohlen sowie über 200 fl. Bargeld, welches zum Theile in der Sparcasse angelegt ist. Herr Stadtcontroller Valenta berichtete namens der Revisoren, daß Bücher und Cassen sich in vollster Ordnung befinden. In den Ausschüssen wurden gewählt die Herren: zum Obmann Vincenz Hübschmann, zu dessen Stellvertreter A. Dreise, zum Cassier k. k. Hauptmann a. D. Zitterer de Casa Cavallina, zum Schriftführer Dr. Starč, zum Dekonomen Karl Lacheiner, zu Ausschußmitgliedern: Heinrich Gallé, k. k. Oberlieutenant a. D. und Hausbesitzer Belkoverh, k. k. Lieutenant a. D. Mayer und Grundbuchsführer i. R. Ravčič. Ferner die Damen: Frau Hübschmann als Küchenvorsteherin, Frau Ahn als Stellvertreterin; in den Ausschüssen: Frau v. Fichtel, Frau Mayer, Fräulein Jenny Reher und Frau von Radics. Schließlich wurde dem gewählten Cassier Herrn Albin K. Ahtschin für seine langjährige Mühewaltung der Dank ausgesprochen und hierauf die Versammlung geschlossen.

— (Touristisches aus Oberkrain.) Die Section «Krain» des Alpenvereins will es auf jeden Fall ermöglichen, daß der von ihr in Angriff genommene Bau eines Touristenhauses am Fuße des Triglav-Gletschers noch vor Mitte August vollendet werde. Vorläufig wird dafür im Thale gearbeitet, da die Schneemassen einen Aufstieg zum Triglav-Gletscher noch nicht zulassen. Zudem hat die genannte Section noch eine zweite Arbeit zu leisten. Durch das letzte Hochwasser wurde nämlich der schönste Wasserfall Krains, der Peričnik-Fall im Urathale, verlegt und dadurch manches an Wegen und Brücken, die die Section «Krain» dort herstellen ließ, beschädigt oder zerstört. Die Wege müssen also wieder hergerichtet und Brücken erbaut werden.

— (Der technische Verein für Krain) hat gestern einen Ausflug nach Zwischenwässern unternommen, um die dortigen Fabriken zu besichtigen.

— (Promenade-Concert.) Für das heute um 5 Uhr nachmittags in der Sternallee stattfindende Promenadeconcert der Musikkapelle des 17. Infanterieregiments wurde nachstehendes Programm festgestellt: 1.) Marsch; 2.) Ouverture zur Oper «Indra» von Flotow; 3.) «Donauwelle», Walzer von Johannovici; 4.) Recitativ und Arie aus der Oper «Freischütz» von C. M. Weber; 5.) «Marie», Polka mazur von Anton Ambrož; 6.) «Winca», Galopp von C. M. Ziehrer.

— (Ferromangan.) In der jüngsten Sitzung des Zollausschusses stellte Abg. Sullje den Antrag, Ferromangan besonders zu tarifiren und dafür den Zoll von 1 fl. 30 kr. festzustellen. Abg. Baron Schweigel unterstützte den Antrag, da nach seinen Informationen die Industrie sonst ganz zugrunde gehen müßte. Das Ferromangan sei eine Specialität Krains und um 100 Procent werthvoller als Eisen. Abg. Dr. von Sochor bemerkte betreffs der Manganerze, daß Böhmen, Mähren und Schlesien auf deren Bezug aus dem Auslande angewiesen sind. Der Antrag Sullje blieb in der Minorität.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Sarajevo, 25. Mai. Erzherzog Albrecht inspicirte gestern mehrere Schulen, das Gebäude der Landesregierung und das Museum. Heute tritt der Erzherzog die Reise nach Travnik und Zajce an.

Rom, 26. Mai. (Cholera-Bulletin.) Von gestern auf heute mittags sind in Bari drei Erkrankungsfälle und ein Todesfall, welcher eine schon früher erkrankte Person betraf, und in Venedig 22 Erkrankungsfälle und zwölf Todesfälle, worunter vier früher erkrankte Personen, infolge von Cholera vorgekommen.

Udine, 26. Mai. Gestern sind hier zwei Personen der Familie eines Eisenbahn-Bediensteten an der Cholera gestorben.

Paris, 26. Mai. Der Budgetausschuß sprach sich mit 12 gegen 9 Stimmen für Abschaffung des Cultusbudgets aus.

London, 26. Mai. Die «Times» werfen die Frage auf, ob es nicht angezeigt wäre, durch die Einstellung der Blockade anzuerkennen, daß in Griechenland eine friedliche Wendung eingetreten sei. Zwar sei es noch zu früh für die europäischen Mächte, das gemeinsame Handeln aufzugeben und die kombinierte Flotte aufzulösen. Gleichwohl sei unter den jetzigen Umständen kein Grund abzusehen, weshalb die Flotte nicht in die

Suda-Bai zurückkehren und den Griechen die Freiheit der Bewegung zurückgeben sollte. Von letzterer dürfte schwerlich ein Mißbrauch gemacht werden.

Moskau, 26. Mai. Bei dem Empfang des Zaren im Kreml in Moskau hob der Stadthauptmann in seiner Ansprache hervor, der Kaiser habe das Schwarze Meer wieder belebt und die Hoffnung befestigt, daß das Christenkreuz auf der heiligen Sophia erglänzen werde. Darauf baue Moskau. Der Kaiser erwiderte, die Krönungstage in Moskau werden ihm stets in annehmster Erinnerung sein.

Athen, 26. Mai. Trikups kündigte in der Kammer die Demobilisierungs-Maßnahmen an und legte einen Gesetzentwurf zur Aufnahme einer Anleihe von 20 Millionen Drachmen schwebender Schuld vor.

Athen, 26. Mai. Der König wird sich nach Corfu begeben und sodann eine Reise ins Ausland unternehmen. Heute beginnt die Verabschiedung der Reservisten.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 26. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 11 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Maß.		Met.	Maß.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 82	7 26	Butter pr. Kilo ..	—	90
Korn »	5 20	6 20	Eier pr. Stück ..	—	2
Gerste »	4 87	5 —	Milch pr. Liter ..	—	8
Hafer »	3 25	3 28	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht »	—	6 60	Schweinefleisch »	—	52
Seiden »	3 90	5 7	Kalbsteisch »	—	60
Sirje »	4 87	4 97	Schöpfenfleisch »	—	36
Kultur »	4 87	5 22	Hänel pr. Stück ..	—	50
Erdäpfel 100 Kilo	3 58	—	Tauben ..	—	20
Linjen pr. Hektolit.	10 —	—	Hen pr. M. Ctr. ..	—	2 67
Erbsen »	12 —	—	Stroh ..	—	2 67
Fisolen »	11 —	—	Holz, hartes, pr.	—	6 50
Rindschmalz Kilo	1 —	—	— weiches, »	—	4
Schweinschmalz »	—	68	— weißer, »	—	24
Speck, frisch, »	—	60	Wein, roth, 100 Lit.	—	20
— geräuchert »	—	78			

Angelommene Fremde.

Am 25. Mai.

Hotel Stadt Wien. Legas, Kaufmann, München. — Gopp, k. k. Oberst d. R., sammt Frau; Frisch, Schid, Löwenstohn, Kliment, Marles und Pollad, Kaufleute, Wien. — Wirth, Reisender, Bodenbach. — Friedmann, Reisender, Dombovar. — Girshler, Buchhalter, und Causa Maria, Private, Sissef. — Berderber, Besiger, Kieg.

Hotel Elefant. v. Birkusky, Ingenieur, London. — Albertini, Privatier, f. Familie, Alexandrien. — Hertle, General-Inspicitor; Bugariel, Königsberger und Czech, Reisende, Wien. — Neugebauer, Fabrik-Inspicitor, Budweis. — Seeger, Privatier; Sternfeld, Schwarz und Heber, Reisende, Graz. — Kaufmann, Reif, Marburg. — Wittner, Inspicitor, Trisail. — Maniago, Privatier, f. Frau; Goldschmidt und Rohlfelder, Kaufl., Triest. — Rud, Reif, Fiume. — Langer und Griensfeld, Privatiers, Abbazia. — Wirtinger, Gastwirt, Bolosca. — Gasthof Südbahnhof. Kronberger, Kaufmann, Wien. — Wiesner, Kaufmann, Brünn. — Ramboulet, Privatier, Triest. — Sabota, Besiger, Oberkrain. — Pofeslar, Besiger, Adelsberg. — Kaiser von Oesterreich. Plepelitz, Freischausgattin, Graz. — Brettmacher, Privatier, Niederloftel. — Seljan, Geschäftsfrau, Karlsbad.

Gasthof Sternwarte. Panzer, Privatier, sammt Frau, Dolenzjans. — Ivanc, Lehrer, Gutenfeld. — Fajdiga Maria und Paula, Private, Soberisch. — Lavrenčič, Besiger, Oberfeld. — Lavrenčič, Lehrer, und Novljan Johanna, Private, Wippach. — Kunstel und Stepič, Besiger, Weizelburg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	735,88	18,2	W. schwach	heiter	0,00
26. 2 » N.	733,94	27,0	W. schwach	heiter	
9 » Ab.	734,46	17,8	W. schwach	heiter	

Anhaltend heiter. Das Tagesmittel der Wärme 21,0°, um 5,1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Die neueste Behandlung der Fettleibigkeit

(des Dickwerdens) geschieht in der neueren Zeit durch Entziehung aller leicht Fett bildenden Substanzen (Brot, Kuchen, Mehlspeisen, Kartoffeln u.) während des Essens nichts, im allgemeinen wenig, Bier gar nicht, getrunken werden. Von größter Wichtigkeit für alle, welche zu Fettleibigkeit neigen, ist es aber, daß sie für tägliche ergiebige Leibesöffnung sorgen, und werden hierzu von den Aerzten die Apotheker R. Brandts Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken) als das beste Mittel empfohlen, da sie sicher und angenehm wirken. Man achte auf das weiße Kreuz in rothem Felde mit dem Namenszug R. Brandt.

Für die vielseitige Theilnahme während der Krankheit wie anlässlich des Leichenbegängnisses des Herrn

Adolf Jelovšek Ritter von Fichtenau

drücken wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten den innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in ihren Rechten verlegt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch längstens **bis Ende Dezember 1886** bei dem k. L. Landesgerichte in Laibach, wo auch die neuen Landtafel-Einlagen eingesehen werden können, zu erheben, widrigenfalls die Eintragungen die Wirkung landtäflicher Eintragungen erlangen.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Veräulmen der Edictalsfrist findet nicht statt, auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.